

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Anzeiger. 1863-1866  
1865**

18.10.1865 (No. 83)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-921969](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-921969)

# Braker Anzeiger.

№ 83.

Mittwoch, den 18. October.

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachmittags Aufnahme. — Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

## Im Correctionshause.

Aus den Papieren eines Achtundvierzigers.

Von N. F.

(Fortsetzung.)

Auf das Bekanntwerden des jehigen frevelhaften Diebstahls ersuchte denn auch sofort „ein Schrei sittlicher Entrüstung“ durch das ganze Correctionshaus.

„Wer kann das gethan haben?“ war die einstimmige Frage. Bald kamen verschiedene Indizien zur Sprache, welche einen schon lange in zweifelhaftem Geruch stehenden Burschen der That dringend verdächtig erscheinen ließen, ja fast unzweifelhaft überführten. Es war der „blaue Husar“, so genannt, weil er früher bei den kurfürstlichen blauen Husaren gedient, d. h. die ohngefähr Hälfte seiner Dienstzeit wegen verschiedener Vergehen in Ziegenheim und sonstigen Strafanstalten zugebracht hatte, ein mit allen Puncten geübter frecher Gauner, der zuletzt in Folge eines ganz ordnären Kleiderdiebstahls zu uns in Garnison gekommen war. Zwei hatten ihn so zu sagen ertappt, als er gerade in einer der um diese Zeit geübten Schlafjellen einen starken „Keil“ Brod hinunterwürgte, während sein eigener halber Laib noch fast ganz unangeschnitten war.

Das forderte exemplarische Züchtigung, und sofort erschien bei mir eine Deputation mit der Bitte, den „Kerl“ vor die „Acisen“ zu stellen, in welchem Falle man die übliche Anzeige bei dem Verwalter unterlassen wolle.

„So“ sagte, „wo möglich“, zu, nahm jedoch vorher hinter vier Augen mit dem Werkmeister Rücksprache, dem ich den Sachverhalt und unsere Absicht offen mittheilte.

Nachdem ich ihm das Versprechen gegeben, daß ich während der Dauer der Prozedur für Vermeidung von Lärm und Unordnung sorgen wolle, erklärte er sich unter erforderlichem Vorbehalt bereit, den Fall vorerst nicht dienstlich zu behandeln, sondern der von uns selbst zu handhabenden Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen. Um mich aber nicht dem Vorwurfe des Terrorismus aussetzen, versicherte ich mich zuvor auch der Einwilligung des Deputierten.

„Mauer!“ redete ich ihn lakonisch an, „Du weißt, wessen Du beschuldigt wirst. Wenn wir Dich bei dem Verwalter sonstigen so hast Du als Rückfälliger einige Tage bei Wasser und Brod oder gar Dunkelarest sicher zu erwarten. Wir wünschen Dich nun schwurgerichtlich unter uns abzurtheilen, wobei Du jedenfalls glimpflicher weggommst, und werden, falls Du damit einverstanden bist, die vorchriftsmäßige Anzeige unterlassen. Du hast nun die Wahl. Willst Du Dich dem Spruche Deiner Kameraden unterwerfen oder der Strafe des Verwalters?“

Der kurfürstliche Greavallerist, obchon die Thatsache fortwährend läugnend, überlegte nicht lange, sondern erklärte resignirt, daß er sich denn doch lieber von seinen eigenen Leuten abthun lassen wolle!

Somit besaßen wir denn für den bevorstehenden Act unserer Volksjustiz die Genehmigung der zunächst interessirten Theile, der Gefängnisbehörde, wie des Uebelthäters, und nun konnte die Sache losgehen.

Punkt 12 Uhr, nachdem wir abgeessen, schloß der Werkmeister die Ausgangsthüre und begab sich in seine benachbarte Wohnung, um erst nach 1 Uhr zurückzukehren. Wir hatten demnach eine volle Stunde frei, und nachdem die Klage fort war, konnten die Mäufe auf den Tischen herumtanzen.

In meiner Eigenschaft als einstimmig designirter Staatsanwalt leitete ich sofort in dem Arbeitszimmer des Eingangs erwählten Schüfers eine höchst summarische Verurtheilung ein,

verhörte tath unter vier Augen die einzelnen Zeugen, sowie den Angeklagten selbst, und machte mir meine flüchtigen Notizen. Dem Letzteren gab ich als Vertheidiger, in Ermangelung eines Besseren, den genannten Schüfer, der, mit seinem gesunden Humor sich bald in die Situation findend, seine delikate Stellung unter vergnügtem Grinsen antrat und sogleich mit feierlicher Amtsmiene seinen Klienten bei Seite führte. Nachdem diese unerlässlichen Präliminarien abgemacht, schritt ich, als einziger Jurist des Correctionshauses mit Erledigung aller einschlägigen Formalitäten betraut, zur Ernennung des Assisenhofes. Ich bildete denselben des besseren Effects halber aus 3 „Honoratioren“ unserer Gesellschaft. Zum Präsidenten wählte ich einen wegen Cassenunterschiefs ursprünglich zu Zuchtbaus verurtheilten ehemaligen Steuernnehmer, unsern „Zimmer-Commandanten“, der wenigstens einige allgemeine Bildung besaß und dem ich seine Rolle rasch einstudirte, zu Beisitzern aber zwei ehrenwerthe Ex-Gemeinderäthe. Dieses edle Kleeblatt begriff seine Mission vollständig, und ihre während der Verhandlung in euzse Falten gelegten Gesichter gaben der Amtswürde eines ganzen Collegiums von Obergerichtsräthen nichts herab. Sodann schrieb ich behufs der Geschworenenwahl die Namen von zwölf der Anständigsten unserer Leute auf Zettel, für welche die noch mit schwarz-roth-goldner Kokarde decorirte wachstuchene Bürgerwehr-Mütze des republikanischen Schüfers als Stimm-Urne dienen mußte. Damit waren die letzten Vorbereitungen beendigt, und nun strömte die ganze Bande mit unbeschreiblicher Spannung in den großen Arbeitsaal, worin Tische und Bänke bereits nach meinen Anweisung zurechtgestellt waren: Rechts an der Wand ein kleiner Tisch mit Stühlen für den Assisenhof, gegenüber eine Bank für die Geschworenen, quer über dazwischen eine für den Angeklagten, neben dem sich auf der einen Seite sein Vertheidiger, auf der andern aber der von mir ernannte Strafvollstreckter, ein baumlanges Bursch mit derben Drescheräuseln, niederließen. Der Letztere schien sich auf die Ausübung seiner Functionen ganz besonders zu freuen. Wenigstens wickelte er mit einem grimmigen Seitenblick auf sein vorausschicktes Opfer gleich die Axtel herauf und flücherte mir zu: „Verr' Doctor, machen Sie's nicht zu gnädig!“

Nachdem ich dem Assisenhofe seine Plätze angewiesen, hielt ich vor allem eine energische Ansprache an die Versammlung, worin ich sie darauf aufmerksam machte, daß die bevorstehende Verhandlung nicht etwa ein Schauspiel zu ihrer Belustigung sei, sondern eine sehr ernste Sache, wovon sie sich bald überzeugen würden, und Alle zur Beobachtung strengster Ruhe ermahnte.

Ich nannte die Namen der Mitglieder des Hofes, und des Vertheidigers, sowie mich selbst als Staatsanwalt, und schritt sodann zur Ziehung der Geschworenen. Von diesen wurden drei als dem Angeklagten zu feindlich durch den Vertheidiger, und eben so viele aus entgegengesetzten Gründen durch mich rekrutirt, und die erwählten Sechs ließen sich als Vertreter der souveränen Volksjustiz auf der Bank nieder.

Ich sprach ihnen fragweise eine improvisirte Versicherungsformel, nur noch ihrer innersten Ueberzeugung und nur mit Rücksicht auf die vorliegende Sache urtheilen zu wollen, vor, und Jeder antwortete darauf, sich der Reihe nach erhebend, mit einem feierlichen „ich lobe es!“

Schon diese Prozedur machte, wie ich deutlich wahrnahm, auf das im Vordergrund placirte Auditorium einen großen Eindruck. Das anfängliche Flüstern erstarb, und es herrschte eine Stille, wie in der Kirche.

(Fortsetzung folgt.)



Am 8. October starb in Köln nach langen Leiden im 83. Lebensjahre die Mutter Robert Blum's. Herr Dr. jur. Hans Blum theilt der „Mitteldeutschen Volkszeitung“ Folgendes über seine verewigte Großmutter mit:

„Katharina Maria Brabenders kam als armes Dienstmädchen nach Köln Anfang dieses Jahrhunderts, verheirathete sich den 5. Februar 1807 mit Engelbert Blum, gebar am 10. November 1807 meinen Vater, der in der Taufe eigentlich Kupert genannt wurde. Ihr Gatte starb kurz nach dieser Geburt. Bald darauf verheirathete sie sich wieder an Schilder, einen Rheinschiffergehilfen.

Das Glend, das nun bei dem kargen damaligen Verdienst, namentlich in den Hungerjahren 1817 und 18, über die Familie hereinbrach, ist bekannt. Die Mutter suchte durch ihrer Hände Arbeit nach Kräften zu lindern.

Sie war bis an ihr Lebensende eine sehr gläubige, fast bigotte Katholikin, und mag deshalb in den Jahren der deutschkatholischen Bewegung oftmals von ihrem Beichtiger in Betreff ihres Sohnes Robert interpellirt worden sein. Aber ihr treues Mutterherz ließ sich dadurch nicht irre machen. Oft vielmehr in ihren naïv-herzlichen Briefen findet sich die Stelle: „Ich verstehe zwar nicht, was Du mir schreibst, aber mein Robert kann nichts Böses thun.“

Den Tod ihres einzigen Sohnes erfuhr sie in folgender Weise. Sie trat eines Novembervorgens des Jahres 1848 in die Kirche, in der sie die Frühmesse zu hören pflegte, und fragte, weshalb die Kirche schwarz ausgeschlagen und wem das feierliche Requiem gelte. Die Gefragten, zwei Männer, erwiderten: „Einem Kölner Kinde.“ — „Nun wollen wir die Herren nicht sagen, wer gestorben?“ Die Männer nannten den Namen, und die alte, arme Frau brach zusammen. „Am Gottes Willen, was haben Sie?“ riefen die Herren mitleidig. „Er war mein Kind!“

Nach Vaters Tod lebte sie eine Zeit lang bei ihrer Tochter aus zweiter Ehe, dann aber, als ihr das Gehen sauer wurde, verlangte sie in ein Kölner Spital, in dessen Hofe eine Kapelle wäre, und hier ist sie, von den Thren aus der Nähe und Ferne öfter besucht, am 8. October d. J., 83 Jahre alt, nach unsäglichen Leiden der letzten Monate verschied.

In den Jahren der tiefsten Reaction hat man sich nicht geheut, die tiefgebeugte Frau geistig dadurch zu martern, daß man, als sich genannte zweite Tochter an einen Protestanten verheirathete, ihr monatlang die Absolution verweigerte, was sie fast zur Verzweiflung brachte, und ihr versagte, in ihrem Spitalzimmerchen das Bild ihres Sohnes, nicht einmal ein von mir gezeichnetes, zu haben. Dagegen war in den letzten Jahren ihre Pflege wie Behandlung eine vortreffliche. Friede ihrer Asche!“

### Vermischtes.

Beim Bankett der Philologen-Versammlung in Heidelberg wurde ein Lied „Das große Faß zu Heidelberg“, von Dr. J. V. Scheffel, gesungen. Es führt in elf Strophen mit humoristischer Gelehrsamkeit die verschiedenen Nothbehefe der alten Völker auf, um ihren Wein zu verwahren, bis endlich die Germanen das echte Faß erfanden. Die Aegyptier sogen „des Palmastis heilige Fluth aus dicken Milkanoden“; den Assyrern „verschimmelte ihr Dattelwein in Keilschrift-Thoncyllindern“; der weise Salomo „füllte seinen Engedebwein in Geisbockschlänche“, die ihm ein „rothes Bouquet“ gaben; der vorgezeichnete Europäer trug seinen Meth „in einem schmalen Kelch“; die Kelten und Kimmerier hatten „nur Bütte, Pott und Bottich“; Alt-Hellas hatte die Faßform früh, pflog aber „statt Weins, Philosophie in hohlen Tonnen“, und das Faß der Römer war von Thon und, umgeschütteter Weise, „spitz nach unten“. Aber

Das echte Faß zeigt deutschen Schwung,  
Es gingen die Germanen  
Schon auf die Völkerwanderung  
Mit Trinkglas, Faß und Hahnen.

Diethrich von Bern rief oftmals froh  
Im Keller seines Schlosses:  
„Thata lubo fat, that milfo!  
Du liebes Faß, du großes!“

Und oft sah ihn der Gothen Heer  
Bergmüth dem Reichsherk winken:  
„Schafft eine Maß zu trinken her!  
Skapia majziaia drinfan!“

Des Nothbarts Kaisermacht empfing  
Den Reichstag gern beim Fasse,  
Und sang, wenn's auf die Reige ging,  
In althochdeutschem Vasse:

„Iz rinnt nicht ein tropho mer,  
Der win ist fortgehupfit . . .  
Du we', min grezaz vaz stat ler,  
Sie hant mirz ut gepupfit! . . .“

Wunderbare Rettung. Wir lesen in einem Berner Blatt: In der Nähe der bekannten, so viel besuchten Ruine Grabsburg, dem ehemaligen Herrschaftssitze der Landschaft Schwarzenburg, sind eine Menge kolossaler Felsen und langgebehrter Felswände, die meist senkrecht von schwindelnder Höhe in das Bett der Seuse sich hinabziehen. Bei einem dieser Felsen — dem sogenannten Stubenslah — ereignete sich nun leztlich ein so merkwürdiger Fall, daß, hätte man nicht die nackte Wirklichkeit vor sich, man ihn eine Unmöglichkeit nennen würde. Ein siebenjähriger Knabe, Namens Hofmann, oben auf der Kuppe des Berges mit Ziegenweiden beschäftigt, verlor auf dem steilen, mit dünnen Kriessadeln besäeten, daher rutschigen Abhang das Gleichgewicht, stürzte über und über die haltlose Fläche hinab und endlich in schwindelnder Höhe die glänzende Fluth hinans, — nach menschlicher Voraussicht unrettbar dem Tode in den Schooß. Doch nein, der Knabe lebt. Wenn es wahr ist, daß die Kleinen ihren besondern Schutzengel haben, so haben wir hier einen neuen Beweis dafür. Der Fels wurde seither gemessen und ist nicht weniger als seine 400 Fuß hoch; dennoch ist der Kleine bis auf einige unbedeutende Contusionen und kleine Hautschürfungen unbeschädigt, lieh selbst nach Hause und sagte lächelnd, er sei im Fallen immer noch Willens gewesen, sich an einem Bäumli zu halten. Eine sehr dichte, mit vielen gebogenen Nesten versehene Haselstaude war der Talisman, der den Knaben rettete.

Die „Bair. Z.“ schreibt aus München, den 3. Octbr.: Seit heute Morgen ist den Bewohnern der Vorstadt Au das besondere Schauspiel gewährt, um das Thurmkreuz ihrer Mariastiftkirche einen mit weißen und blauen Bändern geschmückten Kranz geschlungen zu sehen. Die Leute erzählen sich, daß der Soldat Jech, welcher (wie wir seiner Zeit gemeldet) bereits einmal am Bligableiter die Spitze des etwa 250 Fuß hohen gothischen Thurms erklettert hatte, in vergangener Nacht seine halbbrecherische Thurmbesteigung glücklich wiederholte und jenen Kranz an dem die Thurmspitze bildenden Kreuze befestigte.

Alles schon dagewesen. Das Wiener Blatt „Vaterland“, machte kürzlich den Vorschlag, die Regierung möge, um sich aus allen Finanzverlegenheiten auf einmal zu reifen, das Vermögen von hundert reichen Kaufleuten und Capitalisten confisciren. Ein Hamburger Blatt macht darauf aufmerksam, daß dieser geniale Einfall der Wiener Junger nichts weiter sei, als ein erbärmliches Plagiat aus Fritz Reuters „Franzosenlieb“. In dem Reuterschen Werte kommt nämlich ein Rathsmann Herse vor, der als „finreicher“ Financier ganz ähnliche Zwangsanleihen projectirt und der seinen Freunden mittheilt, wie er das machen würde, wenn er König von Preußen wäre. Er sagt: „Ist laut all de riefen Juden ep'n Schloßjes tosamem kamen un denn een Capanie von mine Grenadiers. An paßt opp! Keerls, segg ich to de Juden — nu geest glic 100 Millionen Speerfchedahlers her — stünt — un denn dreih ich mi na de Soldaten un — stünt opp de Stell Jüürl! Un denn mööt de Grenadiers in Anschlag ligger, un wenn de Juden dat to sehn kriegt, denn geese se ganz goodwillig de 100 Millionen Dahlers her; so veel hefft se immer bi sik“. Ja — es giebt nichts Neues unter der Sonne, und wenn Gerechtigkeit auf Erden ist, so muß Fritz Reuter tarfret zum „Wirkliden Geheimen Hofrath“ von der „neuesten Aera“ in Wien ernannt werden.

Das „Echo vom Nigi“ sagt: Vom 3. Juni bis 8. September gingen von Arth und Golbau circa 3700 Personen mit Pferden auf den Nigi. Schlägt man die Auslagen Alles in Allem auf 40 Francs per Reisenden für diese Tour an, so ergibt sich die enorme Summe von 148,000 Francs, die uns der Nigi in einem einzigen Sommer einbrachte. Der Fußreisenden waren natürlich noch viel mehr.

Russische Eisenbahn-Salons. Aus einer in dem Brüsseler Blatte „Nord“ enthaltenen Beschreibung der auf der Moskau-Petersburger Bahnlinie jetzt im Gebrauch befindlichen Eisenbahnwagen geht hervor, daß der Reisende erster Classe für die unbedeutende Erhöhung des Fahrpreises um zwei Rubel das Vergnügen genießen kann, die Fahrt in einem glänzend erleuchteten Salon zurückzulegen, in welchem prachtvolle Divans und Armsessel zur Ruhe einladen, während auf den Tischchen die neueste belletristische Litteratur und die gelesesten Zeitungen aufliegen. Sobald die Zeit des Zubetagebens herannahet, führt ein Kammerdiener die Herren in das Rauchzimmer und weist ihnen ihre Schlafzimmer an, während die Damen von dienstthuenden Kammermädchen, die an Gewandtheit und angenehmer Erscheinung nichts zu wünschen übrig lassen, zu ihren Voudoirs geführt werden, um hier allen nur denkbaren Comfort und Luxus, Väder u. z. zu genießen. Die Rauchzimmer müssen namentlich für die Russen eine Art Paradies sein, da sie auf diese Weise das seltene Vergnügen genießen, einmal auf einer, wenn auch mit Eisenschienen belegten, Straße rauchen zu dürfen, — was bis jetzt in Rußland gesetzlich nicht erlaubt ist. (Die Waggonen auf der Tour nach Sibirien sollen sich bis jetzt dieses Comforts noch nicht erfreuen.)

Als ein Curiosum aus dem Bereich des Postwesens, berichtet der „D. A.“, können wir aus besser Quelle die Mittheilung machen, daß in Dortmund kürzlich ein Paket nach dem Rheine durchpassirte, welches im Jahre 1857 der Post in Deut zur Beförderung nach dem

russischen Kaufmann übergeben worden war. Da der Adressat daselbst nicht aufgefunden werden konnte, so mußte die Sendung den Rückweg nach ihrem Aufgabebetretener, wozu sie nicht weniger als volle acht Jahre gebraucht hat. Daß das Porto in diesem Zeitraum zu einem kleinen Capitale angewachsen ist, läßt sich wohl begreifen, begreiflicher aber noch erscheint der Schreck der inzwischen ermittelten Abfenderin, einer armen Wittwe, als ihr die sowohl von der russischen als von preussischen Postbehörde aufgestellte Kostenrechnung präsentirt wurde. Das Paket enthielt alte, für ihren im fernen Lande der Tschereffschen verschollenen Sohn bestimmte Kleider, deren Gesamtwert nicht den zehnten Theil der postalischen Forderung erreichte. Hoffentlich wird die Oberpostbehörde der armen Frau die Zahlung erlassen.

Der berühmte Räuberchef Rigos, vor über Jahr und Tag die Provinz Aetia in Griechenland beherrscht, und seinen Wohnsitz jetzt in Kephissia aufgeschlagen hat, ist aufs Neue befördert worden. Die Regierung bietet auf seinen Kopf statt 5000 nunmehr 20,000 Drachmen und bezahlt für jeden seiner elf Gehilfen 9000 Drachmen, so daß für diese zwölf Köpfe 119,000 Drachmen als Prämie ausgeschrieben sind, eine ungeheure Summe für eine Regierung, die wöchentlich Geld aufnehmen muß, um nur die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen. Da aber die Bauern wissen, daß die Regierung kein Geld hat, so schenken sie ihr keinen Glauben, und so verlockend die Summe auch ist,

so scheint es doch, daß der Räuberhauptmann mit seiner Bande unangefochten bleibt.

**Brake, 16. October.** Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Großherzogliche Hafenvverwaltung in Veranlassung der Verordnung vom 6. d. M., betr. Benutzung des Holzhafens, jetzt an der Westseite des Hafens zwischen der neuen Straße und der Ballisadenwand eine Fläche zu Lager-, Zimmer-, Säge- und Arbeitsplätzen einzutheilen und an Holzhändler und sonstige Gewerbetreibende in Jahrespacht auszugeben.

**Brake, 6. October.** Dem hiesigen Schlachter Rosenberg wurde von einem ihm unbekanntem Manne eine Kuh zu Kaufe angeboten. Durch die niedrige Forderung des Verkäufers und durch den Umstand, daß derselbe ihm die Kuh vor seinem Hause anstellte, Verdacht schöpand, begab sich Rosenberg zur Polizei und theilte dieser seinen Verdacht mit. Von dem Polizeibeamten befragt, erklärte der Verkäufer, er heiße Wulfers, komme von Bremerhafen, wo er gearbeitet habe, und habe er die Kuh aus einer Weide bei Rodenkirchen fortgeführt. Die Kuh gehört dem Landmann Bielefeld zu Rodenkirchen, bei welchem Wulfers eine Zeit lang gedient hat, und ist demselben heute wieder zugestellt, Wulfers aber zum Gefängniß in Barel abgeführt. (D. 3)

### Angekommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, 13. Octbr.

	von
Ob. Elise, de Bries (13)	Königsberg
Ob. Oceanus, Springer (14)	Bahia
Ob. Betty, Binje	Sandstede
Hann. Gefine, Arnold	Kleinstiel
Ob. Ernte, Veusmann	Teneriff
Ob. Dorothee, Valleer (15)	Burnt Island
Russ. Johann Friedrich, Bertram	Savanilla
Ob. Flora, Oltmanns (16)	Krageroe
Ob. Amor, Meier	Niga
Holl. Elizabeth, Zeeven	Grenock
Hann. Rudolph, Bed	Petersburg
Dän. Elise, Kruse	Cette
Ob. Deunth, Schwarting	Kronstadt
Holl. Hazard, Ketelaar	Petersburg
Hann. Anna Hinderika, Dallinga	Amsterdam
	nach
Ob. Elise, Heiners (14)	Burnt Island
Ob. Anna Lurie, Eiken	England
Engl. Affiance, Coward	England
Ob. Uranus, Schumacher (15)	Cardiff
Ob. Henny, Müller (16)	Savanilla
Schw. Tow Bräders, Lund	Stockholm

### Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind:

- D. Hansa am 21. October.
- D. Herman, am 4. November.
- D. Newyork, am 18. November.
- D. Bremen, am 2. December.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.  
**Crisemann. Stoltz.**  
Director. Procurant.

## Anzeigen.

Die zur Herstellung einer Mauer nebst Schott auf dem Harrier Böschplage erforderlichen Materialien und Arbeiten sollen am 21. d. M., Vormittags 11 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich mindestfordernd ausverdingt werden. Der Bescheid kann auf dem Amte eingesehen werden.  
Amt Brake 1865 October 17.

Strackerjan.

Am 19. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, wird Capitain Bertram mit 3 Mann vom Russischen Schiffe „Johann Friedrich“ Verklarung ablegen.  
Amtsgericht Brake 1865 October 16.

Lauw.

Föhler.

Der Dienst einer Wärterin im Bürgerschulgebäude ist sobald als möglich zu besetzen. Geeignete Persönlichkeiten wollen sich in den nächsten acht Tagen beim unterzeichneten Vorstande melden. Die Vergütung beträgt neben freier Wohnung und Feuerung jährlich 40 Thlr. Court.  
Brake, 1865 Oct. 16.

Der Vorstand der Bürgerschule.  
Strackerjan.

Föhler.

Nachdem die Vertheilungs-Register wegen der nach dem festgestellten Vorausschlag für das Rechnungsjahr 1865/66 zu erhebenden Umlagen:

- zur Stadtcasse, nach dem Grundbesitz, von 1 fl. 4 fr. für jede 100 Thlr. des Abschätzungswertes,
- zur Straßencasse von 25 fr. für jede 50 Beitragsquoten und
- zur Laternencassen von 6 fr. für die Beitragsquote

vorschriftsmäßig ausgelegt haben und Erinnerungen dagegen nicht gemacht sind, werden dieselben hierdurch für vollstreckbar erklärt.

Brake, 1865 October 12.  
Stadtmagistrat  
Müller.

Strüchhausen. Johann Gohrs zu Hammelwardermoor, läßt am

**Sonnabend, den 21. October d. J.,**  
Nachmittags 2 Uhr,  
in Fischbeck's Gasthause zu Harrierwarp:  
50—60 Stück fetter Schaaf, theils beste Zuchtschafe,  
öffentlich meistbietend verkaufen.  
Käufer ladet ein.

G. Geyer, Auct.

### Passagierfahrt

auf der Unterweser und Hunte.

- Von Bremen 6 Uhr Mgs. 9 Uhr Mgs. und 12 Uhr Mittags.
- Von Bremerhaven 5 1/2 Uhr Mgs. 8 1/2 Uhr, und 11 1/2 Uhr Mgs.
- Von Oldenburg täglich Hin- und Herfahrt.

### Regelmäßige Dampfschiffahrt

zwischen  
Bremerhaven = Geestemünde  
und  
Nordenham = Blexen.

- Abf. von Nordenham 7 1/2 Uhr Morgens, 1 1/2 Uhr Mittags.
- Abf. von Bremerhaven 9 1/2 Uhr Morgens, 5 Uhr Nachmittags.

### Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

- Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen
- Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.
- „ von London jeden Donnerstag Morgen.
- „ „ Hull jeden Mittwoch und Sonnabend Abend bis auf Weiteres.

Da ich mein

## Ausverkauf.

### Putzgeschäft

aufzugeben beabsichtige, verkaufe ich  
**Putz- und Mode-Artikel**

zu bedeutend heruntergesetzten Preisen.

Nach wie vor werde ich Putz-Arbeiten auf Bestellung anfertigen und verspreche bei reellster Bedienung billigste Preisstellung.

Brake.

Amalie Schumacher,  
wohnhaft Hütschler's Hotel gegenüber.

# Augenkranken!

Das mit allerhöchster Concession beliehene  
**Weltberühmte wirklich ächte**

## Dr. White's Augenwasser

wird à Flacon 10 Sgr. immer frisch versandt durch den alleinigen Fabrikanten **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und habe ich den Herrn **G. W. Carl Lehmann** in Brake ermächtigt, Aufträge für mich anzunehmen.



Für die Winteraison empfehle zu Herren-Anzügen:  
schwere niederländische Duffel und Eskimo's, Cuche und Cricots,  
feine und ordinaire Buckskin's, Coating's und Flanelle,  
alles in schöner Auswahl und zu billigen Preisen.

W. Suhren.

### Meine Kurzwaren-Handlung

wurde dieser Tage wieder durch neue Sendungen reichhaltig completirt, und erlaube ich mir namentlich:

Portmonnais und Cigarren-Etuis mit Einrichtung zu Photographie-Bildern und Stickereien,

Brieftaschen, Notizbücher und Schreibmappen mit Einrichtung,

Photographie-Album, Arbeitskasten und Kober,

Theebretter und Brodkörbe, Tischmesser und Gabeln,

Britannia Es- und Aufgebössel,

Zahn-, Nagel-, Kleider- und Haarbürsten,

Stick- und Schneiderschere,

Rasirkasten und Rasirmesser,

Staub-, Frisier- und Nestkämme,

Kinder-Kopfkämme in verschiedenen Sorten,

kurze, halblange und lange Pfeifen,

Schreibmaterialien, als Post- und Schreibpapier, Couverts, Federn, Bleifedern, Siegellack und Oblaten u. c.

zu billigen Preisen zur gefälligen Abnahme angelegentlichst zu empfehlen.

Carl Janssen.

## Zeitungs-Inserate

werden in alle Blätter aller Länder durch die Expedition für Zeitungs-Annoncen von

**Haasenstein & Vogler,**

in Hamburg, Frankfurt a/M., Wien und Berlin,

unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und direct besorgt. Das Bureau bietet den Inserirenden Ersparung des Porto und der Mithaltung, auch bei größeren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegblätter werden geliefert. Zeitungs-Verzeichnisse mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretenen Veränderungen vervollständigt und rectificirt, gratis und franco.

Für Brake nimmt die Expedition d. Bl. Aufträge zur Beförderung entgegen.

Am Erntefesttage, Freitag, den 20. October,

## Concert

der

**BRÄKER CAPPELLE**

im

Saale des Herrn v. Hütschler.

### Programm.

I.

1. Waffneruf. Marsch von Heinsdorf.
2. Ouverture zu der Oper „Tancred“, von Rossini.
3. Arie aus der Oper „Anna Bolena“, von Donizetti.
4. Sommernachts Traum. Walzer von Gungl.

II.

5. Ouverture zu der Oper „Johann von Paris“, von Boieldieu.
6. Finale zu der Oper „Die Zauberflöte“, von Mozart.
7. Phantasie aus der Oper „Czar und Zimmermann“ von Hamm.
8. Sulfuria-Quadrille aus der Oper „500,000 Teufel“, von Michaelis.

Entree 7½ g. — Anfang 7½ Uhr.

### Nach dem Concert Ball.

Butter, bei mehreren Pfunden à Pfd. 10½ Groschen, Speck, à Pfd. 6½ g., Buchweizen und Buchweizenmehl, zu Schweinesutter, neue grüne Erbsen, per Kanne 2½ g., sowie alle in mein Fach schlagende Artikel, empfehle zu billigsten Preisen.

H. G. Kogeler.

**Wegen Veränderung im Geschäfte!**  
Die noch vorräthigen Kleiderstoffe, worunter noch verschiedene moderne Sachen, werden zu noch ferner heruntergesetzten Preisen gänzlich ausverkauft.

W. Suhren.

## Weismehl No. 1.

billigst

G. Schildt.

Gut erhaltene Seefarten in Auswahl.  
Näheres in der Exp.

Beste

**Parrot Candelkohlen**  
sowie deutsche  
**Haushaltungs- und**  
**Schmiedekohlen,**

empfehlen

Job. Conr. Kunst.

Brake. Die von dem Herrn M. G. Wessels zu Bienen angekauft, vor Brake an der Chaussee belegene olim Sagob'sche Besingung, welche zu 4 Wohnungen eingerichtet werden wird, habe ich noch auf Mai 1866 im Ganzen oder bei einzelnen Wohnungen zu vermieten.

Heuerlustige wollen sich baldigst an mich wenden.

Meiners, Rittm.

Brake, Grenzstraße. Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller nebst Stall, belegen in 25 Ruthen Land, habe auf Mai 1866 entweder getheilt oder im Ganzen zu vermieten. Liebhaber wollen sich baldigst wenden an

Sieling.

Auf 1. Nov. 1865, oder 1. Mai 1866 eine Wohnung bestehend aus Stube, Küche und Kammer, an eine stille Familie, ohne Kinder; auf Wunsch kann auch etwas Gartenland beigegeben werden. Näheres in der Exp.



Wer Forderungen an den Turnverein hat, wird ersucht seine Rechnung ungesäumt an den Cassenwart L. Hellmann zu bringen.

Zugleich werden die Mitglieder des Turnvereins ersucht, sich zur Turnübung am Donnerstag Abend (Octbr. 19.) zahlreich einzufinden.

Der Sprecher.

Die Mitglieder der Hammelwarde Casino-Gesellschaft werden auf Sonntag, den 22. Oct., Nachm. 3 Uhr, zu einer General-Versammlung nach Gräfenstein's Gasthause zu Hammelwarden eingeladen.

Tagesordnung:

Rechnungsablage,

Directorenwahl.

L. J. D.

### Schützenhof zu Klippkane.

Von mehreren Seiten dazu aufgefordert, hat sich der Unterzeichnete entschlossen, für die kommende Winteraison zwei oder drei Casino-Bälle (je nach Belieben der Theilnehmer) abzuhalten. Er wird sich erlauben, zu dem Zwecke in den nächsten Tagen ein Circular zu Unterschriften herumzusenden, und bittet alle seine Freunde und Bekannte um rege Theilnahme.

Er wird sich bestreben, die ihn mit ihrem Besuche Beehren durch prompte Bedienung und pure Getränke und Speisen u. c. zufrieden zu stellen, auch wird der Saal geheizt sein.

Um recht zahlreiche Unterschriften bittet  
G. Nicolai.

Sonntag, den 22. October

### Tanz-Parthie,

wozu freundlich einladet

L. H. Behrends.

Entree frei.

### Don-Halle.

Am Freitag, den 20. October 1865

### Erntefest-Ball,

wozu freundlichst einladet

J. Frohse.

Entree für Herren 15 g., wofür freie Musik.  
Damen frei.

Hammelwardermoor. Am Erntefest, den 20. October ist bei mir **Abtanz und Abends Ball** für ein honettes Publikum, wozu ergebenst einladet

J. H. Groterjan.

Redaction, Druck und Verlag  
von G. W. Carl Lehmann.

